1920-2020 100 Jahre deutschdänische Grenze

Natur- und Landeskunde

Zeitschrift für Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg

Herausgegeben vom Verein DIE HEIMAT, gegründet 1890



Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 7-9

127. Jahrgang 2020

BERNHARD ASMUSSEN

12 Tage im Mai '45 – Der Untergang in der Geltinger Bucht

Das kleine Kirchspiel Steinberg und die Geltinger Bucht sind nicht der "Nabel der Welt" woanders sind unendlich furchtbarere Dinge geschehen. Dennoch spielte sich hier in den Maitagen des Jahres 1945 "ein Stück Weltgeschichte vor der eigenen Haustür" ab. Kurz nach Kriegsbeginn war in Norgaardholz als Teil einer Ausweichanlage für die Torpedoversuchsanstalt Eckernförde eine etwa 100 m lange Anlegebrücke mit einem Schwimmponton gebaut worden, die das Dorf am Ende des Krieges zu einem der letzten "Marinestützpunkte" werden ließ. Heute ist Norgaardholz wieder ein kleines, beschauliches Dörfchen mit etwa 200 Einwohnern. Seit die Mühle und die Meierei, die Gaststätte und der Kaufmannsladen, die Schule und der Kindergarten verschwunden sind, sorgen heute nur noch der Campingplatz, die Seebadeanstalt (auf den Fundamenten der geplanten Kasernenanlage) und die Feriengäste für ein reges Treiben am Strand – jedenfalls in den Sommermonaten.



Abb. 1: Norgaardholz an der Geltinger Bucht (Foto: Bernhard Asmussen)



Abb. 2: Die ersten Flüchtlinge (Foto: Archiv)

Zum Jahreswechsel 1944/45 war es noch relativ ruhig, aber es war eine Grabesruhe. Der Krieg war trotz der fast 150 Gefallenen und Vermissten des Kirchspiels weit weg, und die allermeisten in den Dörfern unterstützten das NS-Regime bis zum Schluss und sogar noch darüber hinaus. Andere waren wenigstens "nicht dagegen" und schwammen mit dem Strom. Nur ein paar "Querulanten und Miesmacher" waren "abgeholt" und ins Zuchthaus gesteckt oder gar ins KZ verschleppt worden.¹

Aber dann kamen im Februar 1945 die ersten Flüchtlinge. Man musste zusammenrücken, und bald wurden Lebensmittel und Feuerung knapp. Es ist zum Verzweifeln. Ich habe in den letzten Tagen in unserer Gemeinde die Flüchtlingskinder besucht, und mir sind von all dem Elend die Tränen über die Wangen gelaufen. Die Mütter klagen nicht nur über den Mangel an Feuerung, sondern auch über den Mangel an Lebensmittel; denn vier Wochen lang hat es schon keine Nährmittel gegeben. Ein Kollege, der auch in großer Not und Sorge sich befindet, sagte zu mir: "Ich glaube, der alte Gott ist tot; denn sonst könnte er solche Not, ein solches Verbrechen gegen die ganze Menschheit nicht zulassen".2

Gewiss gab es viele Beweise aufrichtiger Hilfsbereitschaft, aber es gab auch solche, die nicht daran dachten, ihren Landsleuten in ihrer großen Not zu helfen. Die aus dem Osten des Reiches, vor allem aus Ostpreußen und Pommern, vertriebenen oder geflüchteten "Volksgenossen" waren alles andere als willkommen, und schnell hieß es: Die Flüchtlinge bekommen alles – nur kein Heimweh!³

Wartesaal und Endstation Geltinger Bucht

Mai 1945

Onnerstag

Es waren aber nicht nur die Flüchtlinge, sondern auch die vielen Soldaten, die das kleine Dorf regelrecht überfluteten. Der Donnerstag, 3. Mai, brachte

uns ein erhebendes Schauspiel. Am Morgen schon zeigten sich in unserer Bucht größere und kleinere Handelsschiffe, die hier ankerten. Bald kamen U-Boote und im Laufe des Tages ein Zerstörer. Es war ein wunderbares Bild, in unserer ruhigen Geltinger Bucht Schiff an Schiff zu sehen, und doch stimmte uns der Anblick der vielen Schiffe recht traurig, wussten wir doch, dass hier der letzte Zufluchtsort unserer Schiffe war, und dass das Ende bevor stand. Am Abend herrschte am Strande ein Leben, wie wir es bisher nicht gekannt hatten. Von allen Seiten strömten die Menschen herbei, um sich das Schauspiel anzusehen.⁴



Abb. 3: Kriegsschiffe vor der Norgaardholzer Brücke (Foto: Walter Schöppe)

Der Zerstörer "Z 43"

Vor Habernis lag der schwer beschädigte Zerstörer "Z 43". [Am 3. Mai] sahen wir plötzlich, wie der Zerstörer Z 43 geräumt wurde. In Schlauchbooten und Pinassen kam die Mannschaft mit Sack und Pack heran. Von ihren mitgebrachten Lebensmitteln verteilten sie an die Bevölkerung, überall sah man frohe Gesichter. Z 43 wurde abends gesprengt. Noch spät in der Nacht versammelte der Kommandant auf dem Schulhof [in Norgaardholz] seine Mannschaft. Er gab eine Schilderung der traurigen Lage und erklärte, dass alle entlassen seien. 5 Dem Kommandanten wurden wegen der Selbstversenkung keine Vorhaltungen gemacht; denn



Abb. 4: Z 43 (Foto: Archiv)

noch am 30. April 1945 hatte Großadmiral Dönitz als Oberbefehlshaber der Wehrmacht befohlen: Alle Schiffe und Boote sind zu versenken, bevor sie in die Hände des Feindes fallen. Codewort: REGENBOGEN. Die in die Heimat entlassenen Soldaten wurden jedoch schnell wieder gefangen genommen und in einem Lager auf Eiderstedt interniert.

Was geschah auf der "Rheinfels"?

In Sichtweite lagen auch der Zerstörer "Z 5 - Paul Jacobi" und das Frachtschiff "Rheinfels", die bis zum 18. Mai als schwimmendes Unterbringungslager für KZ-Häftlinge aus Neuengamme im Flensburger Hafen lag.6 Paul Neß, Geschützführer auf Z 5, berichtete: "Am Morgen [des 3.Mai] lag die "Rheinfels" ca. 200 m neben uns vor Anker, (...) als ich von einem Kadetten (...) auf merkwürdige Gebaren auf der "Rheinfels" aufmerksam gemacht wurde. Vom Vor- und Achterschiff wurden nackte, leblose menschliche Körper mittschiffs per Tauwerk auf eine Barkasse herabgelassen (...). Mittags vernahm man von der "Rheinfels" Blasmusik und Hundegekläff. Ein Signalmaat gab mir zu verstehen, dass er von



Abb. 5: Frachter "Rheinfels" (Foto: Archiv)Schöppe)

der "Rheinfels" durch einen Winkspruch erfahren habe, dass die "Rheinfels" KZ-Häftlinge – aus Pillau kommend – an Bord hat und sich in den Kohlenbunkern viele Tote befinden (...).⁷

Todesurteile auf der "Paul Jacobi"

Mai 1945

4
Freitag

Am Abend des 3. Mai hatten drei Besatzungsmitglieder der "Paul Jacobi" als Reaktion auf den Funkspruch "Regenbogen findet nicht statt" den Kreisel-

kompass außer Betrieb gesetzt, um einen weiteren Kriegseinsatz zu verhindern. Tags darauf tagte das Kriegsgericht an Bord des Zerstörers und verurteilte die drei Besatzungsmitglieder Günther Kaellander (22 Jahre), Karl-Heinz Freudenthal (23) und Willi Albrecht (22) zum Tode (Paul Neß: Sie wurden nicht auf frischer Tat gestellt, sondern gestanden freimütig bei der Zeugenvernehmung, lieferten sich quasi selbst ans Messer). Vizeadmiral und "Gerichtsherr" Bernhard Rogge bestätigte das Urteil noch an Bord, in dem es u. a. hieß: Die Kriegsmarine muß und wird sauber und anständig aus diesem Krieg hervorgehen. Dafür durch entsprechende Strafen zu sorgen, ist mit eine Aufgabe des Kriegsgerichts.8 Am 5. Mai um 10.29 Uhr wurden die drei Soldaten auf dem Schießstand Flensburg-Mürwik erschossen und dort auf dem Gelände verscharrt. Erst 1952 wurden ihre sterblichen Überreste nach Flensburg-Friedenshügel umgebettet. Rogge war nach dem Krieg kommissarischer Landrat in Schleswig und von 1957 bis 1962 Konteradmiral und Befehlshaber im Wehrbereich I (Schleswig-Holstein-Hamburg). In einem 1965 eingeleiteten Gerichtsverfahren berief er sich auf die Notwendigkeit, "Disziplin



Abb. 6: Zerstörer "Paul Jacobi" (Foto: Archiv)

und Ordnung" zu erhalten, und das Verfahren wurde eingestellt. Bundespräsident Karl Carstens (1979-1984) äußerte zu Rogges Geburtstag 1979: Ich kenne Sie als Seeoffizier, der in vier deutschen Marinen gedient und sich in Krieg und Frieden bewährt hat!9

Teilkapitulation und "Operation Regenbogen" – Die Selbstversenkung der U-Boote

Mai 1945

5
Sonnabend

Am 5. Mai um 01.45 Uhr erreichte die Boote in der Geltinger Bucht das folgende Funktelegramm: *AB 5.5.45 8*°° *UHR DEUTSCHER SOMMER*-

ZEIT WAFFENRUHE GEGENUEBER DEN TRUPPEN FELDMARSCHALL MONTGO-MERY (...). TRUPPEN BLEIBEN MIT IHREN WAFFEN IN STELLUNG. IN SEE BEFIND-LICHE TRANSPORTBEWEGUNGEN DER KRIEGSMARINE LAUFEN WEITER. KEI-NERLEI ZERSTOERUNG, SCHIFFSVER-SENKUNG UND KUNDGEBUNG. SICHE-RUNG ALLER VORRAETE. GEHORSAM UND DISZIPLIN MIT EISERNER STRENGE AUFRECHT ERHALTEN - KEITEL, GENE-RALFELDMARSCHALL.¹⁰ Im Text der am Morgen des 6. Mai gesendeten Kapitulationsurkunde hieß es allerdings, dass alle Kampfhandlungen UM 0800 UHR VOR-MITTAGS BRITISCHER SOMMERZEIT AM SONNABEND, DEN 5. MAI 1945, EINZU-STELLEN seien.¹¹ Die unterschiedlichen Zeitangaben führten wenig später zu einigen Irritationen bei den Kommandanten der U-

In den frühen Morgenstunden des 5. Mai 1945 wurde - kurz vor Inkrafttreten der Teil-Kapitulation um 8.00 Uhr britischer Sommerzeit - das Codewort "Regenbogen" durch den Äther gefunkt. Über 200 U-Boote an den großen Sammelplätzen in der Nordund Ostsee wurden von den eigenen Besatzungen gesprengt oder durch Öffnen der Ventile versenkt, davon allein in der Geltinger Bucht 51 U-Boote.12 Keiner weiß, wie das Codewort zu den Kommandanten gelangte, denn der Befehl zur Selbstversenkung war in der Nacht aufgehoben worden, und es durfte nicht mehr unverschlüsselt gesendet werden. Zögernden Kommandanten hatte Dönitz' Adjutant Walter Lüdde-



Abb. 7: U-Boote in der Geltinger Bucht (Foto: Gerd Enders)

Neurath am Vortag vielsagend bedeutet: Wenn ich Kommandant wäre, wüsste ich, was ich zu tun hätte!¹³

Bereits am Abend des 4. Mai hatten die Vorbereitungen begonnen. Die Mannschaften räumten die U-Boote nach Möglichkeit aus. Viel Ruhe gab es für uns nicht, denn überall wimmelte es von Matrosen. Das erste U-Boot ging 4.10 Uhr in die Tiefe. Mir wurde ganz wehmütig ums Herz, als ich sah, wie die Boote sich noch einmal aufbäumten, die Spitze hoch in die Luft streckten und dann in die Tiefe glitten... Ein Maat weigerte sich, das Boot zu verlassen. Er hatte alles verloren, sein Haus, seine 1. und seine 2. Frau, seine Kinder, Eltern und Schwiegereltern, und er erwartete nichts mehr vom Leben. Als das Boot in die Tiefe ging, grüßte er noch einmal vom Turm seine Kameraden, mit der wehenden Fahne in der Hand. 14 Der Oberleutnant zur See und Kommandant von U 999, Wolfgang Heibges, schrieb: Ich sah, wie unser verlassenes Boot seinen Bug steilt aufrichtete und mit lautem Getöse, hervorgerufen von der durch das eindringende Wasser aus dem Bootsinneren herausgepressten Luft, in die Tiefe sank... Ich bin später oft gefragt worden: ,Was haben Sie als ein so junger U-Boot-Kommandant empfunden, als Sie den Befehl zur Selbstversenkung Ihres Bootes geben mussten'? Eines kann ich in aller Deutlichkeit sagen: ,Befreit' - von was auch *immer – habe ich mich damals nicht gefühlt.*¹⁵ Der größte Teil der U-Boots-Besatzungen wurde auf den Bauernhöfen der umliegenden Dörfer einquartiert, andere wurden vom Tender "Donau" aufgenommen, die am 6. Mai in Flensburg-Mürwik einlief. Die Waffen und die Munition waren unterdessen mit einem Pferdefuhrwerk nach Glücksburg gebracht worden. Walter Schöppe, eingeschiffter Oberleutnant zur See einer Propagandakompanie auf "U Eisbär"



Abb. 8: Die U-Boote werden leergeräumt (Foto: Walter Schöppe)

(U 3015) berichtete: Auf den Booten beginnt das große Aufräumen. Material und Proviant werden an Land gebracht. Schnell wird mit Pferdefuhrwerken alles weggefahren und über das ganze Dorf verteilt. (...) In der Waschküche wird im großen Kessel der Eintopf gekocht, man sieht vor lauter Fleisch keine Suppe mehr. In der guten Stube lagern die besseren Sachen: Kaffee, Schokolade und Rauchwaren. Natürlich bekommen die Dorfbewohner von den Sachen ab, es ist wie Weihnachten! In der Nacht schläft alles, eingekuschelt in Heu und Stroh, den Schlaf des Gerechten! Endlich ist dieser mörderische Krieg zu Ende!

Der Dieselkraftstoff der U-Boote trieb bei der Ernte 1945 die Trecker der Bauern an, und aus den blau-weiß-karierten Bettbezügen der Soldaten wurden die so genannten "Dönitz-Kleider" genäht. Wem fällt dabei nicht das Wort aus dem Alten Testament (Micha 4, 3) ein: Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen!? Die 51 U-Boote wurden in den Jahren



Abb. 9: Hebung der U-Boote – auf dem U-Boot Karl-Heinz Lietzow (Foto: Erich Reinholz)



Abb. 10: Schrottplatz in Flensburg-Kielseng (Foto: Archiv)

1948 bis 1952/53 gehoben, nach Flensburg geschleppt und dort verschrottet.

Die "Walter Rau" und die Hilfslazarette in Steinberghaff



Weit vor der Geltinger Bucht lag die "Walter Rau". Obwohl es sich nicht um ein Lazarettschiff (mit dem Roten Kreuz als Schutz-Kennzeichnung)

handelte, sondern "nur" um einen Verwundeten-Transporter, waren an Bord ca. 9000 Menschen, darunter 2000 Schwerverwundete. O, diese Not und kein Verbandszeug, keine Medikamente, keine Krankenpflegeartikel. Die entsetzlichen Wunden stanken und eiterten....¹6 Einer befohlenen Selbstversenkung kam ein Luftangriff britischer Kampfflugzeuge zuvor, bei der das Schiff schwer beschädigt wurde.



Abb. 11: Walfänger und Verwundeten-Transporter "Walter Rau" (Foto: Flensburger Illustrierte Nachrichten Nr. 28/1937)



Abb. 12: Kinderheim und Lazarett in Steinberghaff (Foto: Kirchspielarchiv Steinberg)

Im Strandhotel und im Kinderheim Steinberghaff waren Hilfslazarette eingerichtet worden. Emmy Schmidt, ehemalige Leiterin des Kinderheimes, erinnerte sich: Am Abend fand sich in dem einzigen dem Heim noch verbliebenen Wohnzimmer ein buntes Gemisch zusammen von wachhabenden Ärzten, Schwestern, gehfähigen Verwundeten, versprengten Heimkehrern, und bei einem einfachen Umtrunk aus der Heimküche wurde erzählt von Heimat und Herkunft, und es erklangen nach und nach Lieder aus allen deutschen Landen. (...) Als dann eine der Schwestern und ein junger Offizier mit hellen Stimmen ihr schlesisches Heimatlied anstimmten, kam uns die Zerrissenheit und doch Zusammengehörigkeit aller Deutschen so recht zum Bewusstsein. 17

Einquartierung





Am 7. oder 8. Mai bekamen wir Einquartierung, erinnerte sich der damals 8jährige

Hans Niko Diederichsen auf Habernis: Eine Marineversorgungseinheit kam mit 40 Mann aus Dänemark. Der ganze Hofplatz stand voll von Militärfahrzeugen. Im Keller lagerten Hunderte 'Kommißbrote' und ebenfalls Hunderte Schnapsflaschen. Die Autogarage war mit Waffen und kistenweise mit Panzerfäusten, Flakgranaten und Munition vollgestopft. Auf dem Hausboden lagerten zentnerweise Lebensmittel, von Zucker, Kaffee, Tee, Schokolade bis zu Konserven aller Art, und Tausende Zigaretten. (...) Hier haben die Soldaten etwa 2-3 Wochen 'in Saus und Braus' bis zu ihrer Entlassung gelebt.¹¹8

"Kurlandkämpfer"

Mai 1945

Mittwoch

In der Nacht vom 7. auf den 8. Mai hatten die 1. Schnellboots-Schulflottille mit fünf Schnellbooten und den Begleitschiffen "Tanga" und "Buéa" von

Svendborg in die Geltinger Bucht verlegt, hinzu kamen am 9. Mai die "Kurland-Flottillen" mit 26 Schnellbooten und den Begleitschiffen "Hermann von Wissmann" und "Carl Peters" sowie der "Tsingtau" in der Geltinger Bucht.¹⁹ Wieder einmal erlebten wir ein unvergessliches Bild. In der Nacht vom 9. auf den 10. Mai erschienen Schnellboote, die eine Division Kurlandkämpfer geholt hatten und sofort daran gingen, die vielen tapferen Soldaten an Land zu setzen. Ein Leben herrschte am Strand, wie wir es noch nie gesehen hatten. (...) Am Nachmittag zogen alle Kurlandkämpfer im geschlossenen Verband nach Kappeln. Ein wunderbares Erleben ereignete sich beim Abmarsch. Eine Mutter aus Östpreußen stand mit anderen Frauen am Wegrand. Plötzlich schrie sie laut auf. Sie hatte ihren Sohn erkannt, von dem sie seit Januar nichts mehr gehört hatte. Der Hauptmann gab dem Jungen sofort Urlaub bis zur Entlassung.20

Die Soldaten der 14. Panzerdivision waren nach ihrem Abzug aus Norgaardholz an der Erschießung zweier Wehrmachtsangehöriger beteiligt, die nach der Kapitulation und ohne kriegsgerichtliches Verfahren hingerichtet und auf dem Toestruper Friedhof begraben wurden. Es waren meist jüngere Offiziere, die schwer erschüttert waren über das, was sie nun hier erlebten. Dereinst war diese Division bei Stalingrad aufgerieben, dann aber neu aufgestellt worden. Sie galt als 'Feuerwehr-Division', die überall eingesetzt wurde, wo die Lage brenzlich war, und ihre Männer waren harte

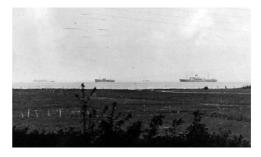


Abb. 13: Begleitschiffe mit Schnellbooten "im Päckchen" (Foto: Walter Schöppe)

Kämpfer. Viele waren, als schon alles zu Ende war, in Angeln trotzdem des Glaubens, der Krieg ginge weiter, um erneut gegen die Russen eingesetzt zu werden. Das waren jene Tage, in denen nicht nur die 'Führung', sondern auch weite Teile der Bevölkerung dies tatsächlich hofften. Die 'Kurländer' waren als Angehörige von Fronteinheiten, die bis zum bitteren Ende im härtesten Einsatz gestanden hatten, in eine für sie nicht leicht zu begreifende Lage geraten. (...) Die Angeliter schüttelten die Köpfe über die Restbestände solcher Einheiten, die 'immer nur herumlagen' und sich aus eigenen, sehr reichen Mitteln beköstigten und sehr viel tranken.²¹

Geltinger Todesurteile

Mai 1945
10
Donnerstag
Christi Himmelfahrt

Die Tragödie der "Geltinger Todesurteile" begann am 4. Mai mit der Desertion von vier Soldaten eines zusammengewürfelten Bataillons

verschiedener Marineeinheiten im dänischen Svendborg auf der Insel Fünen: Als Fritz Wehrmann erfährt, dass sich am 4. Mai die deutschen Truppen den Engländern ergeben haben, erklärt er für sich den Krieg als beendet. (...) Nach einem so genannten Kameradschaftsabend im Svendborger Strandhotel, bei dem wieder einmal viel gesoffen wird, macht er sich gemeinsam mit drei anderen auf den Weg. Sie wollen ein Boot für die Überfahrt aufs Festland auftreiben. Kurz vor der Anlegestelle werden sie von dänischen Hilfspolizisten aufgegriffen. Die Dänen meinten, die Deutschen sollten selbst für Ordnung sorgen. Sie bringen die vier Soldaten zurück nach Svendborg zum Ortskommandan-

ten. Der lässt die Matrosen auf die "Buéa" schaffen, ein Begleitschiff der deutschen Schnellbootflotte, die sich in der Geltinger Bucht versammelt hat.²²

Um die Disziplin in der Truppe um jeden Preis aufrecht zu erhalten, wurden am Vormittag des 9. Mai – ein Tag nach der bedingungslosen Kapitulation! – in einer Kriegsgerichtsverhandlung an Bord der "Buéa" ein Soldat, Kurt Schwalenberg, zu drei Jahren Zuchthaus und die drei Matrosen Fritz Wehrmann (26 Jahre), Martin Schilling (22) und Alfred Gail (20) wegen schwerer Fahnenflucht zum Tode durch Erschießen verurteilt.²³

Am 10.5., es war das Fest der Himmelfahrt Christi, wurde uns auf dem Schiff das Urteil mitgeteilt. Wir Kameraden waren innerlich aufs Tiefste erregt und empört, hatten aber keinerlei Möglichkeiten des Einspruchs. Es wurde mir auf Grund meines Berufes erlaubt, zehn Minuten mit den verurteilten Kameraden zu sprechen, Ich werde das Gesicht Ihres Sohnes nicht vergessen, er war der jüngste und fiel mir auf durch seine kindlichen und reinen Gesichtszüge. Leider war der Älteste der Drei ein Kommunist, tonangebend, so dass ich nicht mehr mit ihnen beten konnte. Kurz darauf war ich Augenzeuge des Sterbens Ihres Sohnes aus nächster Nähe. Ihr lieber Junge ist nun aller Ungerechtigkeit und Grausamkeit der Welt entrissen, heißt es in einem Brief des Matrosen-Hauptgefreiten und Pfarrers Klaus Lohmann an Alfred Gails Mutter vom 18. Dezember 1945.²⁴

Nachdem Kapitän zur See Rudolf Petersen als Führer der Schnellboote und "Gerichtsherr" die Urteile am Morgen des 10. Mai bestätigt hatte, wurden sie am Nachmittag

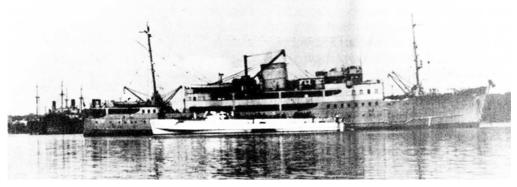


Abb. 14: Schnellboot-Begleitschiff "Buéa" (ex "Hammershus", später U-Boot-Tender "Hendrik Gerner"), davor ein Schnellboot (Foto: Marine-Rundschau 3/1989)



Abb. 15: Fritz Wehrmann (Foto: www.verqueert.de)

desselben Tages auf der "Buéa" vollstreckt.25 Der Bataillonsführer Sander hielt vor versammelter Mannschaft eine Ansprache und brüllte, so spätere Zeugenaussagen, dass die drei Soldaten wegen ihrer todeswürdigen Verbrechen (...) ausgelöscht werden müssten. Sie wurden auf das Achterdeck geführt, aneinandergebunden und ihnen wurden Augenbinden angelegt. Die Vollstreckung erfolgte mit einer von zehn Marine-Soldaten abgegebenen Salve, die dafür mit zwei Flaschen Cognac belohnt wurden. Erst fünf Tage zuvor hatten sie auf der Reede vor Sonderburg elf Meuterer des Minensuchers "M 612" erschossen. Der Chef des Erschießungskommandos gab dann auf jeden noch einen Gnadenschuss ab, die Leichen wurden mit Grundgewichten beschwert und in der Ostsee versenkt.

Der ehemalige Kommodore äußerte sich 1947 vor dem Landgericht so: Ich bleibe (...) nach wie vor dabei, dass ich ein Exempel statuieren musste, um die Disziplin aufrecht zu erhalten und um zu verhindern, dass die Boote versenkt oder andere Dummheiten gemacht wurden. (...) Ich habe mir den Fall während der U-Haft nach allen Seiten hin reichlich überlegt, bin aber der Meinung, dass ich nicht anders handeln konnte wie ich gehandelt habe. (...) Ich möchte noch darauf hinweisen, dass Fahnen-



Abb. 16: Alfred Gail (Foto: www.ww2gravestone.com)

flucht für uns junge aktive Soldaten, die wir bei Kriegsende durchaus nicht kriegsmüde waren, sondern am liebsten gegen Russland weitergemacht hätten, ein ganz schweres Verbrechen war, wie Raub oder Plünderung. Er wurde zwar 1949 zu einer Haftstrafe von zwei Jahren verurteilt, in einem späteren Prozess 1953 aber freigesprochen. Der gewaltsame Tod der drei Matrosen am 10. Mai 1945 blieb ungesühnt, Petersen und seine Mitangeklagten hätten, so das Hamburger Landgericht, damals als Kriegsrichter nur "geltendes Recht" angewendet.26 Petersen arbeitete nach dem Krieg als Handelsvertreter, war Leiter der Hanseatischen Yachtschule in Glücksburg und zeitweise sogar Mitarbeiter des Militärischen Abschirmdienstes. Als er in der Silvesternacht 1982 die Tür öffnete, weil es vor seinem Haus in Flensburg geknallt hatte, warfen ihm Jugendliche einen Böller ins Gesicht. Petersen erlitt einen schweren Schock und verstarb am 2. Januar 1983 an dessen Folgen. Kurz darauf verstarb auch Anna Wehrmann, ohne jemals ihren Frieden gefunden zu haben. Die Mutter des Matrosen Alfred Gail hatte schon nach Petersens Freispruch 1953 den Gashahn aufgedreht und sich das Leben genommen.

Erst nach einem nur mühsam errungenen Kompromiss stellte der Deutsche Bundes-



Abb. 17: Der Gedenkstein in Norgaardholz (Foto: Bernhard Asmussen)

tag im Mai 1997 in einer Entschließung und schließlich in einem Gesetz vom 25. August 1998 mehrheitlich fest, dass alle Urteile der Wehrmachtsjustiz wegen Kriegsdienstverweigerung, Fahnenflucht und Wehrkraftzersetzung unter Anlegung rechtstaatlicher Wertmaßstäbe *Unrecht waren*. ²⁷ Anderes gelte nur, wenn bei Anlegung dieser Maßstäbe die der Verurteilung zugrundeliegende Handlung auch heute Unrecht wäre. Seit 1999 erinnert ein auf Initiative des Kreistages Schleswig-Flensburg am Strand von Norgaardholz errichteter Gedenkstein an die letzten Opfer des Krieges, denen man die Ehre genommen hat.28 Der Schriftsteller Jochen Missfeld hat die tragischen Ereignisse im Mai '45 in seinem Roman "Steilküste" eindrucksvoll literarisch verarbeitet.29

Das Ende der Schnellboots-Flottillen

Mai 1945

11

Freitag

Am 11. Mai 1945 traten die Besatzungen der vor Norgaardholz liegenden Schnellboote noch einmal in "1. Garnitur blau" an. Die Schiffsansamm-

lung in der Geltinger Bucht unterstand dem gleichen Status wie die "Provisorische Reichsregierung" unter Großadmiral Dönitz. Der "Führer der Schnellboote", Kommodore Rudolf Petersen, hielt eine Ansprache, dann wurden die Flaggen niedergeholt und die Schnellbootwaffe war außer Dienst gestellt. Die Schiffe und Boote verlegten daraufhin in den nächsten Tagen in das "Sondergebiet Flensburg-Mürwik", wo die Soldaten interniert wurden. Hier



Abb. 18: Außerdienststellung der S-Boots-Flottillen, am Rednerpult Kommodore Rudolf Petersen (Foto: Heinz-Friedrich Nitsche)

wurden Dönitz und die 420 Mitglieder seiner Regierung am 23. Mai 1945 in einer spektakulären Aktion verhaftet und als Kriegsgefangene vom Flugplatz Schäferhaus aus nach Luxemburg ausgeflogen.³⁰

Marsch in die Internierung

Mai 1945
12
Sonnabend



Mit an Bord der Schnellboote waren die U-Boots-Besatzungen. Zuvor hatte

in Norgaardholz noch eine letzte Musterung stattgefunden, bei der die Kriegsflagge eingeholt wurde. Einige Offiziere salutierten immer noch mit dem "Hitlergruß", während andere wieder traditionell militärisch grüßten. Am Morgen des 11. Mai hatten die Besatzungen ihre Quartiere geräumt, waren singend durch das Dorf gezogen und auf der Norgaardholzer Brücke zu den Schnellbooten marschiert, die sie nach Mürwik brachten. Von dort marschierten die U-Boot-Fahrer, denen manche Flensburgerinnen zuwinkten oder ein Blümchen überreichten, am 13. Mai weiter in die von der englischen Besatzungsmacht eingerichteten Internierungslager im Westen Schleswig-Holsteins, aus denen sie alsbald entlassen wurden.31

Die Geltinger Bucht war nun – von oben gesehen – fast wie leergefegt. Eine Halbflottille der Torpedoboote war ebenfalls nach Mürwik verlegt worden, wo die Boote bei der großen Munitionsexplosion in Kielseng am 14. Juni 1945 zerstört und die letzten Toten



Abb. 19: Letzte Musterung der U-Boots-Besatzungen mit und ohne "Hitler-Gruß" (Foto: Walter Schöppe)



Abb. 20: Die U-Boots-Besatzungen gehen an Bord der Schnellboote (Foto: Walter Schöppe)

zu beklagen waren. 51 U-Boote lagen auf dem Grund der Geltinger Bucht, ebenso ein viermotoriges Bombenflugzeug, das von der Flugabwehr in Falshöft abgeschossen worden war, und jede Menge Munition!³² An die großen Schiffsansammlungen während der letzten Kriegstage erinnerten nur noch ein Schnellboot am Strand bei Steinberghaff und ein Verkehrsboot vor Habernis – und die "Carl Peters".

Der Untergang der "Carl Peters"

Mai 1945

14

Montag

Als letzte Einheiten lagen das Schnellboots-Begleitschiff "Carl Peters" und ein paar Schnellboote der 2. Ausbildungsflottille in der Geltinger

Bucht. Die "CP" – wie sie meist nur genannt wurde – war 1939 in Dienst gestellt und nach dem "Schöpfer der Kolonie Deutsch-Ostafrika" Carl Peters (1856-1918) benannt worden: Mit klarem politischen Blick hatte er in einer Zeit, in der Regierung und Reichstag

sich in innenpolitischen und wirtschaftlichen Gegensätzen aufrieben, erkannt, dass das deutsche Volk den Blick über die See richten müsse und Kolonien brauchte, um Weltpolitik treiben zu können und an den Reichtümern der Erde teilzuhaben. Möge dem Schiff stets glückhafte Fahrt beschieden sein, möge es Wahrer und Künder deutscher Art und Stärke sein und möge es stets in Friedens- und Kriegszeiten bereit sein zum letzten Einsatz für Volk und Vaterland, so Konteradmiral Günther Lütjens, Führer der Torpedostreitkräfte, in seiner Taufrede vom 20.2.1939.³³

Am 14. Mai 1945 lief die "Carl Peters" beim Anker-auf-Gehen auf eine Luftmine und ist innerhalb weniger Minuten gesunken. Wie ein Mahnmal lag das Schiff noch lange nach dem Krieg auf der Steuerbordseite vor Steinberghaff, nur eine Schraube ragte noch aus dem Wasser. Erst im Oktober 1950 konnte die "CP" – nachdem sie regelrecht ausgeplündert worden war – unter vielen Mühen gehoben werden und ist den Weg gegangen (...), den schon so viele Schiffe vor ihm gingen: vom Stolz der damaligen Kriegsmarine

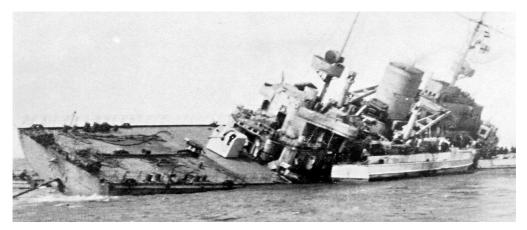


Abb. 21: Untergang der "Carl Peters" am 14. Mai 1945 (Foto: Josef Struppe)



Abb. 22: Das gehobene Wrack der "Carl Peters" im Oktober 1950 (Foto: Walter Schöppe)

zum hochofenfertigen Schritt nach England.³⁴ Der Untergang der "Carl Peters" in der Geltinger Bucht am 14. Mai 1945 steht zugleich für das "Tausendjährige Reich", das wenige Tage zuvor nach zwölf Jahren in Schutt und Asche versank und Abermillionen Menschen mit in den Tod gerissen hat".³⁵

Danksagung

Der Verfasser bedankt sich an dieser Stelle noch einmal für die vielen mündlichen und schriftlichen Hinweise der Beteiligten und Zeitzeugen Gerd Enders (†), Landshut; Heinz Großer (†), Steinbergkirche; Wolfgang Heibges (†), Glücksburg; Karl-Heinz Lietzow (†), Norgaardholz; Paul Neß (†), Berlin; Heinz-Friedrich Nitsche (†), Eckernförde; Walter Schöppe (†), Steinbergkirche und Josef Struppe (†), Stolk, sowie bei Hans Niko Diederichsen, Habernis.

Anmerkungen

- 1 BERNHARD ASMUSSEN: Die Gemeinden Steinberg (2019) S. 88f.
- 2 JOHANNES SCHOCKERT: Schulchronik Norgaardholz (Fotokopie im Kirchspielarchiv Steinberg)
- 3 WALTER WINDMANN, RENATE PETERSEN: Verlorene Heimat, Sonderband 6 zur Chronik des Kirchspiels Steinberg (2001)
- 4 JOHANNES SCHOCKERT: a.a.O.
- 5 JOHANNES SCHOCKERT: a.a.O.
- 6 ULF LÜERS / BRODER SCHWENSEN (Bearb.): KZ-Häftlings-Transporte nach Flensburg im

- April/Mai 1945, in: Gerhard Paul / Broder Schwensen (Hrsg.): Mai '45 Kriegsende in Flensburg. Schriftenreihe der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte Nr. 80/2015, S. 42f.
- 7 PAUL NESS in einem Brief vom 3.9.1995 an den Verf.
- 8 GERHARD PAUL: "Der Verurteilte stand um 06.55 Uhr auf dem Richtplatz, Schießstand Mürwik" – Die letzten Opfer der NS-Militärjustiz in und um Flensburg, in: GERHARD PAUL / BRODER SCHWENSEN: Mai '45 – Kriegsende in Flensburg, a.a.O., S. 96f.
- 9 https://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_ Rogge_(Marineoffizier)
- 10 Auszug aus dem Kriegstagebuch des Kreuzers "Leipzig" in Apenrade, Kopie von Karl-Ludwig Klopp, Großquern
- 11 BERNHARD ASMUSSEN: Untergang in der Geltinger Bucht (2015), S. 16 (Kopie der Urkunde von Joachim Müller, Flensburg, im Kirchspielarchiv Steinberg)
- 12 Bernhard Asmussen: "Regenbogen über der Geltinger Bucht" Die Selbstversenkung der deutschen U-Boote im Mai 1945, in: Gerhard Paul / Broder Schwensen: Mai '45 Kriegsende in Flensburg, a.a.O., S. 88f.
- 13 THORSTEN GABB: Stichwort Regenbogen, in: http://www.deutschekriegsmarine.de/index.php/schiffe-und-boote/die-u-boote/u-bootberichte/stichwort-regenbogen
- 14 JOHANNES SCHOCKERT: a.a.O.
- 15 WOLFGANG HEIBGES: U 999 auf "Kurs Regenbogen", in: Regenbogen über der Geltinger Bucht (1995). S. 32f
- 16 KARL-GEORG MIX: Deutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945–1949, Franz-Steiner-Verlag (2005)
- 17 EMMY SCHMIDT: Erinnerungen (Hausmappe Nr. 149 im Kirchspielarchiv Steinberg)
- 18 HANS NIKO DIEDERICHSEN: Kindheitserinnerungen an das Kriegsende, in: Regebogen über der Geltinger Bucht, S. 48f.
- 19 HANS FRANK: Die deutschen Schnellboote im Einsatz – von den Anfängen bis 1945, Mittler-Verlag 2006
- 20 JOHANNES SCHOCKERT: a.a.O.
- 21 HEINRICH GUTHMANN: Ostangeln in den "letzten Tagen" Chaos und Zusammenbruch, in: Jahrbuch Angeln 1963, S. 126f.
- 22 BERLINER ZEITUNG vom 7.5.2005

- 23 GERHARD PAUL: Die Erschießungen in der Geltinger Bucht. Das blutige Geschäft der NS-Militärjustiz und ihre justitielle Bearbeitung nach 1945, in: Demokratische Geschichte Bd. IX (1995), S. 163f.; BERNHARD ASMUSSEN: Untergang in der Geltinger Bucht (2015), S. 65f.
- 24 EBBA HAGENBERG-MILIU: Das Unrecht ließ ihn zeitlebens nicht los Noch zwei Tage nach Kriegsende erlebte Klaus Lohmann Hinrichtungen mit, in: Bonn/Bad Godesberger Generalanzeiger vom 10.5.2005, S. 10. Diese Dokumente sind unter www.ekir.de nachzulesen
- 25 HANS FRANK / NORBERT RATH: Kommodore Rudolf Petersen. Führer der Schnellboote 1942-1945. Ein Leben in Licht und Schatten unteilbarer Verantwortung. Miles Verlag (2016)
- 26 Siehe hierzu: GERHARD PAUL: "Was damals Recht war" – Vortrag am 10.1.2012 zur Eröffnung der gleichnamigen Ausstellung in Flensburg – www.politsche-bildung-sh.de/
- 27 Bundesgesetzblatt I 1998 S. 2501
- 28 MATTHIAS SCHARTL: "Zur Aufrechterhaltung der Manneszucht" – Drei Todesurteile in der Geltinger Bucht im Mai 1945, in: Grenzfriedenshefte 4/1999; BERNHARD ASMUSSEN: Denk mal – Natur- und Kulturdenkmale im Kirchspiel Steinberg (2017), S. 89
- 29 JOCHEN MISSFELDT: Steilküste Ein See- und Nachtstück, Roman, Rowohlt-Verlag 2005³
- 30 GERHARD PAUL: Untergang im Hinterhof. Das Ende des "Dritten Reiches" als absurdes Theater und Medienereignis, in: GERHARD PAUL / BRODER SCHWENSEN (Hrsg.): a.a.O. S. 130f.
- 31 Wolfgang Heibges: a.a.O., S. 43f.
- 32 Hans Niko Diederichsen: a.a.O., S. 57
- 33 Lütjens opferte 1941 in einem "ehrenvollen Kampf bis zur letzten Granate" beim Untergang seines Flaggschiffes "Bismarck" 2.104 Mann beim Untergang seines Flaggschiffs "Bismarck" im Nordatlantik. Im damaligen Traditionsverständnis der Bundesmarine wurde der Lenkwaffen-Zerstörer "Lütjens" 1967 nach ihm benannt. Die Taufrede hielt wiederum Karl Carstens, der damalige Staatssekretär im Bundesministerium der Verteidigung und spätere Bundespräsident – siehe Anm. 9
- 34 KIELER NACHRICHTEN Nov. 1950
- 35 Aus dem Vorwort des Verfassers zum "Untergang in der Geltinger Bucht" (2016)